

**Verleihung des 23. Annalise-Wagner-Preises und der 8. Lobenden Anerkennung für junge Autoren am 14. Juni 2014 im Franziskanerkloster (St. Johanniskirche und Regionalmuseum) in Neubrandenburg**



Der 23. Annalise-Wagner-Preis und der 8. Annalise-Wagner-Jugendpreis wurden im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Norddeutscher Bücherfrühling“ am 14. Juni 2014 in Neubrandenburg verliehen. Die Preisvergabe ermöglichten Spenden von New Enerday GmbH, Sparkasse Neubrandenburg-Demmin sowie Dr. Hans-Jürgen Spieß. Hervorragend unterstützt durch Gemeinde St. Johannis und Stadt Neubrandenburg fand die öffentliche Veranstaltung mit rund 100 Gästen im Baudenkmal **Neubrandenburger Franziskanerkloster** einen beziehungsreichen Rahmen. Im ehemaligen Refektorium, dem ältesten Bauwerk der Stadt, verbindet das 2013 neu eröffnete **Regionalmuseum** ([www.museum-neubrandenburg.de](http://www.museum-neubrandenburg.de)) in Architektur und Exponaten Geschichte und Gegenwart, erzählt von Kontinuitäten und Brüchen in Geschichte und Erinnerung, von „Vergangenem, das nicht vergangen ist“. In der Backsteingotik-Kirche **St. Johannis** ([www.kirche-neubrandenburg.de](http://www.kirche-neubrandenburg.de)) macht die größte evangelische Gemeinde Mecklenburgs weit über die Gemeindegrenzen hinaus vielfältige Angebote zur Beschäftigung mit kulturellen Prägungen und Werten, fördert Bürgerengagement für soziale Wärme und kulturelle Bildung und setzt mit „Kirchenmusik an St. Johannis“ landesweit Zeichen für innovative Auseinandersetzung mit Musiktraditionen.

Stimmungsvolle Orgel-Improvisationen des Neubrandenburger Organisten Tobias Frank begleiteten die feierliche Preisverleihung im Hauptschiff der Kirche. Dr. Rolf Voß, Leiter des Regionalmuseums, Kantor Tobias Frank und Kuratoriumsvorsitzender Prof. Dr. Roman F. Oppermann stellten den „lebendigen historischen Ort Franziskanerkloster“ in Bezüge zu Geschichte und Anliegen des Annalise-Wagner-Preises. Ein Aspekt spielte dabei eine besondere Rolle: St. Johannis war vor 25 Jahren für Stadt und Region ein wichtiger Ort der Friedlichen Revolution und der 1989 eingeleitete demokratische Wandel ließ auch Annalise Wagners weitsichtiges Vermächtnis Realität werden, ermöglichte in Neubrandenburg die Entstehung der ersten neuen Stiftung und des ersten neuen Kulturpreises des Bundeslandes. Es sei deshalb eine besondere Freude, betonte Prof. Oppermann, „hier in St. Johannis und mitten im Erinnerungsjahr an einen epochalen Umbruch junge Leute auszuzeichnen, die sich für Demokratie und Toleranz engagieren sowie einen Geschichten-Erzähler zu ehren, der uns mit einer leisen Liebesgeschichte darüber nachdenken lässt, ‚was damals war, was ist und wie alles mit allem zusammenhängt‘ (G. Sander).“



**Mit dem 23. Annalise-Wagner-Preis ausgezeichnet wurde der Berliner Schriftsteller Gregor Sander für den Roman „Was gewesen wäre“** (Wallstein Verlag, 2014, [www.gregorsander.com](http://www.gregorsander.com), [www.wallstein-verlag.de](http://www.wallstein-verlag.de)) Der 1968 in Schwerin geborene, mehrfach preisgekürnte Autor (u. a. Deutscher Erzählerpreis 2013) steht „als einer der ersten für eine gesamtdeutsche Literatur“ (O. Seppelfricke, Deutschlandfunk), gilt als ein „Repräsentant eines neuen Realismus, eines sehr leisen, stillen Realismus, der ganz behutsam daherkommt“ (M. Albath, SWR). In Zeit- und Ortskolorit seiner Texte spielen Bezüge zu Mecklenburg-Vorpommern eine wichtige Rolle: „Ich komme nicht aus ohne Mecklenburg ..., dort komme ich her, das hat immer mit mir zu tun“, bekannte der Autor und freute sich, dass Leser aus MV seinen Roman für einen Literaturpreis aus MV vorgeschlagen haben.<sup>1</sup>

Die Jury des Annalise-Wagner-Preises wählte diesen Text unter 74 Vorschlägen aus und sieht dessen besonderen Beitrag zu Erinnerungskultur und kollektivem Gedächtnis „in seinem Potential, als literarisches Medium zu wirken, auf ausgesprochen subtile Weise literarisch verdichtete und fikionalisierte Erfahrungen und Erinnerungen weiterzugeben, Reflexion und Kommunikation anzuregen. Den regionalen Bezug stellt der literarische Ort ‚Neubrandenburg in den 1980er Jahren‘ her, der für Mentalität und Entwicklung der literarischen Figuren Bedeutung hat.“ Die Handlung spielt u. a. in Neubrandenburg, Berlin und Budapest und schlägt einen Bogen von der Vorwendezeit in der DDR bis in die Gegenwart. In ineinandergreifenden Zeitebenen und aus verschiedenen Perspektiven erzählt Gregor Sander von dem „was war“, von dem „was ist“ und davon, wie Vergangenes in der Gegenwart fortwirkt : von einer unerfüllten Jugendliebe, von einer verratenen Mädchenfreundschaft, von widersprüchlichen Entscheidungen auf der Suche nach dem eigenen Weg. Es geht um Brüche und Kontinuitäten in Gefühlen und Lebenswegen und um eine Umbruchzeit, die Entscheidungen, Mentalität und Biografien prägte und bis heute prägt. In der Jurybegründung heißt es: „Scheinbar unscheinbare Erinnerungen, sensibel erfasste Atmosphäre von Orten und Zeiten, wie beiläufig erwähnte historische Ereignisse, vor allem aber die feinfühlig hinterfragten Brüche in Beziehungen, Freundschaften, Biografien der literarischen Figuren widerspiegeln ganz subtil ein Stück Zeitgeschichte und stellen DDR-Zeit, friedliche Revolution und Gegenwart in Bezug zueinander. Liebes- und Liebesgeschichten von Haupt- und Nebenfiguren fragen ohne „erhobenen historischen Zeigefinger“ nach „Vergangenem, das nicht vergangen ist.“



Die **Laudatio für Gregor Sander** hielt der renommierte Kulturjournalist **Ernst-Jürgen Walberg**, der sich verdienstvoll sowohl für die Vermittlung zeitgenössischer deutscher Literatur als auch für die nachhaltige Auseinandersetzung mit deutsch-deutscher Geschichte engagiert. Als langjähriger „Kulturchef“ von NDR 1 Radio MV (2002 bis 2011) setzte er Maßstäbe für Literatursendungen im Hörfunk des Bundeslandes und wurde mehrfach ausgezeichnet für innovative Projekte zum Thema Erinnerungskultur und kollektives Gedächtnis, darunter „Erinnerungen für die Zukunft“: Geschichten und Geschichte aus dem Norden der DDR“ mit Zeitzeugen aus dem Gebiet der ehemaligen DDR-Bezirke Schwerin, Rostock und Neubrandenburg.

Ernst-Jürgen Walberg fesselte die Zuhörer mit seiner essayistischen Annäherung an Gregor Sanders Roman, die eindrücklich vermittelte: Gregor Sander erzählt „eine Geschichte von vielen Geschichten zur Geschichte“ und „ohne Mit- und Nach-Denken

lässt uns der Erzähler Gregor Sander nicht lesen.“ Bereits der Titel gehöre zu den durchdachten Romantiteln, „die vor dem Lesen der ersten Zeilen schon zum Nach-Denken anregen oder zum Vor-Denken“ und mit dem ersten Satz habe man als Leser „längst schon ... Geschichten im Kopf, die passen könnten. Geschichten aus *unserer* Geschichte, der je eigenen, der ganz persönlichen in diesen merkwürdigen deutsch-deutschen und dann seit bald fünfundzwanzig Jahren wieder gesamtdeutschen Landen.“

Gregor Sander gehöre zu einer Generation „die einfach unbelasteter ihre Geschichten erzählen kann, die längst vergangenen und die ganz frischen und jede nur denkbare Mischung aus beiden. Gregor Sander macht genau dies: Er erzählt seine Geschichten, leise, eindrücklich, gelassen fast - und richtig gut.“ Es gelinge ihm, die Zeitebenen 1987/1988 sowie 2012 so ineinander zu verschränken, dass sich der Leser mit „Vergangenheit und Gegenwart“, „mit *beiden* Teilen *zugleich* beschäftigen“ muss. Er bringe Figuren und „in Anführungsstrichen ‚Nebenfiguren‘“ ins Spiel, „die mit ihren Lebensläufen und ihren Geschichten uns die Geschichte so nahe bringen, dass wir nicht mehr ausweichen können“. Er finde „Sätze, die in Erinnerung bleiben“, er schreibe „Passagen, die immer noch sprachlos machen“ und immer wieder bleibe ein literarisches Bild „als eine Geschichte im Kopf ... und als *eine* Antwort auf die Titelfrage *Was gewesen wäre*.“

Der Leser finde in Gregor Sanders Text bewusst keine historischen Details: „Gregor Sander schreibt Geschichten, die Geschichte beschreiben. Die historischen, die politischen, die DDR-internen oder die deutsch-deutschen Großereignisse finden statt in Halb- oder Nebensätzen. Oder anders formuliert: Sie werden vorausgesetzt und ihre Kenntnis auch. Die Tatsache allein genügt und steht fest und hat Folgen für das Leben und die Geschichte dieses Romans und seine Geschichten zur Geschichte auch. Da braucht es keine Chronik des Mauerfalls mehr; da braucht es keine Einzelheiten über die *Friedliche Revolution 1989* in Neubrandenburg, über den 18. Oktober 1989 zum Beispiel, als sich hier in der Johanniskirche und um sie herum 5.000 Menschen zum Friedensgebet versammelten und von hier aus zum Schweigemarsch aufbrachen.“ Ernst-Jürgen Walberg betonte: „Gregor Sander beschreibt, was gewesen war und was gewesen ist. Damit liefert er uns das Rüstzeug, das unsere eigene Phantasie, unsere eigene Erinnerung, Gespräche in Gang setzt.“ In diesem Sinne wünsche er sich und allen Lesern „noch mehr Literatur zum Leben“ von Gregor Sander. <sup>ii</sup>



In seinem Dankwort überlegte **Gregor Sander** „Immer häufiger höre ich, dass das niemanden mehr interessiert, und dass es viel zu viele Bücher über die DDR gibt. ... Aber ich möchte immer noch eine Geschichte erzählen können aus diesem vergangenen Land, und ich hoffe, dass man sie verstehen kann, ohne vorher Geschichte studieren zu müssen.“

In seinem Roman sei ihm dabei „... die Gegenwartsebene genauso wichtig wie die Vergangenheit. Der Stasiverrat an einer guten Freundin sollte neben den Schwierigkeiten eines Gespräches von Täterin und Opfer über diesen Verrat zwanzig Jahre später stehen. Und auch die heutige politische Situation in Ungarn, die schrittweise Abschaffung der Demokratie dort durch die Fideszpartei, war mir genauso wichtig wie Astrids politische und persönliche Situation in der DDR der 80er Jahre. Ich wollte kein reines Erinnerungsbuch schreiben, sondern Vergangenheit und Gegenwart miteinander verbinden. Und die Vergangenheit wirklich Vergangenheit sein lassen.“



„Der schlimmste Fallstrick beim historischen Erzählen“ sei für ihn, „...dass man die Vergangenheit von heute aus sieht. Mit dem Wissen, das wir heute haben. ...Wie kann man das Heute wieder vergessen? Ich weiß, das ist unmöglich, und doch will ich so schreiben.“ Ihm halfen die „sinnlichen Erinnerungen“ an die „kreuzunglücklichen“ Lehrlings- und Abiturientenjahre 1984 bis 1987 im Neubrandenburger Berufsausbildungszentrum BAZ (das „Facharbeiter-mit-Abitur-Zeugnis“ hatte Gregor Sander dabei!), in seinem Roman „wieder in diese Stadt zu kommen, Mitte der 80er Jahre: Ich stand wieder in Neubrandenburg und konnte von hier erzählen mit dem Blick eines jungen Mädchens, das in der Stadt geboren wurde“. Zum Verhältnis von Realität und literarischem Text betonte er: „Ist das die Realität, die Sie da abbilden?“, werde ich oft gefragt und antworte: „Nein, das ist sie nicht. Aber ich gebe mir große Mühe, damit meine Texte der Realität zum Verwechseln ähnlich sind.“

Er bedankte sich „bei allen Neubrandenburgern, dass ich mir ihre Stadt ausleihen durfte für einen Roman und dann trotzdem von einheimischen Lesern für diesen Preis vorgeschlagen wurde“. <sup>iii</sup>:



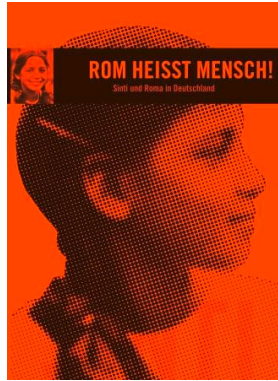
Den 23. Annalise-Wagner-Preis überreichten gemeinsam Herr Peter Modemann, Erster Stellvertreter des Oberbürgermeisters der Stadt Neubrandenburg, Herr Karsten Rohde, stellvertretender Bürgermeister der Stadt Neustrelitz und Herr Prof. Dr. Roman Frank Oppermann, Kuratoriumsvorsitzender der Annalise-Wagner-Stiftung.

In der Preisträger-Urkunde heißt es: „Herausragende inhaltliche und literaturästhetische Qualität verleihen dem Roman ‚Was gewesen wäre‘ von Gregor Sander nachhaltigen Wert für Erinnerungskultur und kollektives Gedächtnis in der Region Mecklenburg-Strelitz und weit darüber hinaus.“

Die Dotierung in Höhe von 2.500 Euro förderten Spenden von Sparkasse Neubrandenburg-Demmin und New Enderday GmbH Neubrandenburg.

Die Stadt Neustrelitz ehrte Gregor Sander mit der Annalise-Wagner-Medaille.





Eine Spende von Dr. Hans-Jürgen Spieß, Annalise-Wagner-Preisträger 2013, ermöglichte die Vergabe der 8. Lobenden Anerkennung für junge Autoren. Der „Annalise-Wagner-Jugendpreis“ ging an die Projektdokumentation „ROM HEISST MENSCH! Sinti und Roma in Deutschland“, zusammengestellt von der Projektgruppe „Kriegsgräber“ der Europaschule Rövershagen ([www.rsg-roev.de/europaschule/kriegsgraeber](http://www.rsg-roev.de/europaschule/kriegsgraeber)). Die engagierten Schüler der Klassen 5 bis 11, betreut von Petra und Holger Klawitter und Dagmar Bannenber, wurden bereits mehrfach ausgezeichnet für nachhaltige und jugendgemäße Projekte für Toleranz, Demokratie und aktives „Erinnern für die Zukunft“.

Seit 2010 beschäftigen sie sich mit der Geschichte von Diskriminierung und Gewalt gegen Sinti und Roma in Deutschland. Der inhaltliche Schwerpunkt der Projektdokumentation liegt auf Informationen zur Geschichte der Sinti und Roma in Mecklenburg, überraschend viele Fakten beleuchten die Thematik auch in der Region Mecklenburg-Strelitz. Die Dokumentation erfasst die erschreckende Kontinuität rassistischer Verfolgung und Bedrohung vom 16. bis ins 20. Jahrhundert in z. T. aufwendig zu recherchierenden Daten und Fakten, macht schwer zu findende Quellen und Dokumente zugänglich und vermittelt in individuellen Lebensgeschichten den historischen Zugang zu einem hochaktuellen Thema. Ein ausführlicher und berührender Teil der Arbeit setzt sich mit dem Völkermord an Sinti und Roma in der Zeit der NS-Diktatur auseinander und gibt vielen Opfern aus Mecklenburg, darunter auch aus Neubrandenburg, Neustrelitz, Alt Strelitz oder Mirow erstmals einen Namen. Vor allem überzeugt der Anspruch dieser Publikation, historisches Lernen aus regionaler Geschichte zu verbinden mit Fragen nach Menschenrechten und Minderheitenrechten, nach demokratischen Werten und Toleranz, nach sozialen Handlungskompetenzen und dem eigenen Umgang mit Vorurteilen.



Die Laudatio hielt **Jochen Schmidt, Direktor der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern im Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur** des Bundeslandes ([www.lpb-mv.de](http://www.lpb-mv.de)). Er hob hervor, dass dieses Projekt „in allen Belangen ein hervorragendes Beispiel für gelungene politische Bildungsarbeit darstellt. Dies betrifft erstens das Thema. Unser Wissen um Sinti und Roma nicht nur in Mecklenburg-Vorpommern ist gering, umso verbreiteter und hartnäckiger sind dagegen Ressentiments, Vorurteile und die Ausgrenzung. ... Zweitens sind ... unbedingt die akribische Arbeit, die Umsetzung der Projektergebnisse und die nachhaltige Auseinandersetzung mit dem Thema hervorzuheben“. Insbesondere die „Spurensuche vor der eigenen Haustür“ und die „Nachhaltigkeit der Projektarbeit“ seien „beeindruckend“.<sup>iv</sup>

Wie die Schüler auf die Projektidee kamen, wie diese sich erweiterte um Ausstellungsprojekte, Zeitzeugen-Begegnungen oder Workcamps in Rumänien, welches Spektrum zeitgeschichtlicher Themen die jungen Rövershagener in Bezug zu unserer Zeit setzen – und spannend finden -, vermittelte **Patrick Rossa** im Dankwort der Jugendpreisträger. Den Annalise-Wagner-Jugendpreis sehe die Projektgruppe „auch als Anstoß für uns und die Gesellschaft, und das sind wir alle, mehr darüber nachzudenken, wie wir mit unseren Mitmenschen und Nachbarn umgehen, wie sozial und menschlich unser Handeln zukünftig sein wird.“



Auch der Kuratoriumsvorsitzende Prof. Oppermann verband abschließend die Erinnerung an Annalise Wagners Credo „Wir müssen das Gedächtnis wachhalten ...“ mit dem Gedanken: „Nur wenn wir von anderen erfahrene Geschichte mit der eigenen Erfahrung verweben, entsteht so etwas wie neue Erkenntnis...“<sup>iv</sup>

Gelegenheit zum persönlichen Gedankenaustausch mit Preisträgern und Laudatoren gab es nach der Feierstunde im Klosterhof. Bis in die Abendstunden nutzten Gäste außerdem die Möglichkeit, in Gregor Sanders Büchern und im Regionalliteratur-Angebot der Buchhandlung Hugendubel zu stöbern, das Regionalmuseum gemeinsam mit Museumsleiter Dr. Rolf Voß zu erkunden, die von Prof. Sabine Bock (Annalise-Wagner-Preis 2007) konzipierte Sonderausstellung der Stiftung Mecklenburg zu mecklenburgischen Herrenhäusern zu entdecken sowie mit den „Ehrenamtlichen“ aus Vorstand, Kuratorium und Jury der Annalise-Wagner-Stiftung über das Engagement für einen regionalen Literaturpreis ins Gespräch zu kommen, der dazu anregt, über Wert und Wirkung von Texten für „kollektive Erinnerung und kulturelles Gedächtnis“ nachzudenken.

*Vielfältiges Bürgerengagement macht den Annalise-Wagner-Preis möglich – und die Annalise-Wagner-Stiftung dankt in diesem Jahr herzlich:*

- den Unternehmen New Enerday GmbH Neubrandenburg und Sparkasse Neubrandenburg-Demmin sowie Dr. Hans-Jürgen Spieß, deren Spenden 2014 die Ausschreibung des Preises ermöglichten sowie für die Zustiftung von Hannelore Rämisch,
- allen 74 Autoren und Lesern, die Vorschläge einreichten und den 6 ehrenamtlichen Jurymitgliedern Dr. Margit Maronde-Heyl (RAA Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie MV e.V.), Dirk Kollhoff (Schulverein Carolinum e.V.) und Hannelore Rämisch (Neustrelitzer Kulturrat e.V.) sowie Prof. Dr. Roman F. Oppermann, Rainer Szczesiak und Angelika Zillmer aus dem Kuratorium
- für die hervorragende Unterstützung einer würdigen öffentlichen Preisverleihung durch Stadt Neubrandenburg, Stadt Neustrelitz, Gemeinde St. Johannes, Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern im Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur MV, Buchhandlung Hugendubel Neubrandenburg, Regionalbibliothek Neubrandenburg - und ganz persönlich nicht zuletzt: Preisträger Gregor Sander sowie Patrick Rossa und Dagmar Bannenber von der Projektgruppe Kriegsgräber, den Laudatoren Ernst-Jürgen Walberg und Jochen Schmidt, den Vertretern der Stadt Neubrandenburg, Herrn Peter Modemann und der Stadt Neustrelitz, Herrn Karsten Rohde sowie Kantor Tobias Frank, Küster Norbert Sprengel und Museumsleiter Dr. Rolf Voß.

---

<sup>i</sup> Schümann, Matthias:

„Ich komme nicht aus ohne Mecklenburg-Vorpommern“ : Gregor Sander erhält Annalise-Wagner-Preis. – In: Ostseezeitung (2014-06-14/15). - S. 18  
[http://www.annalise-wagner-stiftung.de/images/stories/pdf/2014\\_06\\_14\\_OZ\\_Matthias\\_Schumann\\_Gregor\\_Sander.pdf](http://www.annalise-wagner-stiftung.de/images/stories/pdf/2014_06_14_OZ_Matthias_Schumann_Gregor_Sander.pdf)

<sup>ii</sup> Walberg, Ernst-Jürgen: *Ja, früher, aber früher ist vorbei*. Laudatio zur Verleihung des 23. Annalise-Wagner-Preises an den Schriftsteller Gregor Sander, 2014  
[http://www.annalise-wagner-stiftung.de/images/stories/pdf/14\\_AWP\\_Laudatio\\_fuer\\_Gregor\\_Sander\\_von\\_ErnstJuergen\\_Walberg.pdf](http://www.annalise-wagner-stiftung.de/images/stories/pdf/14_AWP_Laudatio_fuer_Gregor_Sander_von_ErnstJuergen_Walberg.pdf)

<sup>iii</sup> Sander, Gregor: [Dankwort Annalise-Wagner-Preis], 2014 ;  
[http://www.annalise-wagner-stiftung.de/images/stories/pdf/14\\_AWP\\_Dankwort\\_Gregor\\_Sander.pdf](http://www.annalise-wagner-stiftung.de/images/stories/pdf/14_AWP_Dankwort_Gregor_Sander.pdf)

<sup>iv</sup> Schmidt, Jochen: Laudatio zur Verleihung der 8. Lobenden Anerkennung für junge Autoren der Annalise-Wagner-Stiftung an die Projektgruppe „Kriegsgräber“ der Europaschule Rövershagen, 2014  
[http://www.annalise-wagner-stiftung.de/images/stories/pdf/14\\_Jugendpreis\\_Projektgruppe\\_Roevershagen\\_Laudatio\\_von\\_Jochen\\_Schmidt\\_LpB\\_MV.pdf](http://www.annalise-wagner-stiftung.de/images/stories/pdf/14_Jugendpreis_Projektgruppe_Roevershagen_Laudatio_von_Jochen_Schmidt_LpB_MV.pdf)

<sup>v</sup> Walz, Loretta: Laudatio für Dr. Annette Leo, 2008 <http://www.annalise-wagner-stiftung.de/aws/htm/preis/preist18laud.htm>